

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 28 (1923-1924)
Heft: 10

Artikel: Jahresbericht des Zentralvorstandes für 1923/24
Autor: Göttisheim, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Mittelpunkt des geschäftlichen Teils stand die Demission unserer verehrten Präsidentin, Frl. Keller. Mit schlechtem Gewissen habe sie diese eingereicht, versicherte Frl. Keller, weil sie doch erst vor vier Jahren das Amt einer Präsidentin auf sich genommen habe. Doch hat Frl. Keller während zwölf Jahren der Sektion Basel vorgestanden und daneben manches Jahr im Zentralvorstand mitgearbeitet. Deshalb musste man verstehen, dass sie sich danach sehnte, einmal ohne Vereinslasten ganz ihrer Schularbeit zu leben. Dieses Verstehen schliesst aber das Bedauern über ihren Rücktritt nicht aus, dem in der Generalversammlung und später am Bankett verschiedene Kolleginnen warmen Ausdruck verliehen. Um das Bureau in Basel belassen zu können, hatte der Zentralvorstand Frl. Göttisheim, die bisherige 1. Sekretärin, gebeten, an die Stelle der Präsidentin vorzurücken. Sie hatte sich bereit erklärt, in die Lücke einzuspringen, und somit schlug der Zentralvorstand sie der Generalversammlung zur Wahl vor; als Ersatz für sie im Bureau des Vorstandes Frl. M. Balmer, Lehrerin an der Töchterschule. Beide wurden gewählt, die andern Mitglieder des Vorstandes bestätigt.

Jahresbericht und Heimbericht wurden mit Interesse entgegengenommen, und gegen 11 Uhr konnte Frl. Gerhart das Wort erteilt werden zu ihrem Referat: *Zur Stellung der Lehrerin in der Schweiz*. Über diese ausgezeichnete Arbeit verrate ich Ihnen nur so viel, dass sie eine Fülle interessanter Zahlen und Tatsachen aufzeigt, die uns aufklären über unsere tatsächliche Stellung in den verschiedenen Kantonen und in unserm Verhältnis zum Lehrer. Das Referat selbst werden Sie lesen können in der Doppelnummer 11/12 unserer Zeitung. Dort werden Sie auch die beiden kürzern Referate finden über *Die Stellung der Frau in den Behörden*. Alle drei Arbeiten betonen die Notwendigkeit der stärkern Beeinflussung der Schule, resp. die Erziehung durch die Frau. Dieselbe Note klang auch durch die rege Diskussion.

Die intensive Arbeit der Tagung wurde unterbrochen durch ein gemeinsames Mittagessen, an dem in freundlichen Worten Frl. Zellweger, die Vertreterin des B. S. F., im Namen aller anwesenden Ehrengäste ihre Freude aussprach über die gelungene Tagung und darauf hinwies, wie eigentlich alle andern Verbände doch immer wieder angewiesen seien auf die Mitarbeit, die Mithilfe der Lehrerinnen. Die abtretende Präsidentin wurde in herzlicher Weise von den Sektionen verabschiedet; alle Anwesenden hörten warmen Willkomm von der Sektion Basel, und diese ihrerseits musste sich den aufrichtigen und herzlichen Dank der Gäste gefallen lassen. Und noch etwas gar Reizvolles: Als man so allmählich beim schwarzen Kaffee angelangt war, erschien ein stattliches Mädchenorchester, das Orchester der Töchterschule, und spielte unter der sichern und verständnisvollen Führung seiner jungen Dirigentin einige gar schöne Orchesterstücke. Und Basel sollte nichts zu bieten haben, wie in der letzten Nummer der „Lehrerinnen-Zeitung“ die Präsidentin seiner Sektion versichert hat? Alle Teilnehmerinnen der diesjährigen Generalversammlung glauben das nun nicht mehr. R. Göttisheim.

Jahresbericht des Zentralvorstandes für 1923/24.

Wenn man einen Rückblick werfen muss auf ein abgeschlossenes Vereinsjahr, tut man das immer mit einem gewissen Zagen, und die Frage: Haben wir wirklich etwas geleistet und erreicht? erhebt sich laut und beklemmend. Im

Laufe des Jahres stand der Zentralvorstand oft unter dem Eindruck, er habe eigentlich recht wenig zu tun, vor allem gar nichts Epochemachendes, Grosses. Er besorgte die üblichen Vereinsgeschäfte in 19 Bureau- und 3 Vorstandssitzungen, und darüber hinaus? — scheinbar nichts. Aber jetzt beim Rückblick auf die Zeit vom April 1923 bis Juni 1924 sieht die Sache doch nicht gar so düster aus; es ist manches getan worden, das den schweizerischen Lehrerinnen zugute gekommen ist und das aufs Neue bewiesen hat, wie wichtig ihr Zusammenschluss doch eigentlich ist. Diese Gewissheit sollte uns nie verloren gehen; sie allein kann uns den Mut geben, weiter zu arbeiten auf dem Weg, den die Gründerinnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins uns vorgeschrieben haben.

Eines der festesten Bande, das alle Sektionen, alle Lehrerinnen zusammenbinden sollte, ist unser *Heim*. Ihm galt auch dieses Jahr die nimmermüde Sorge der Heimkommission und das lebhafteste Interesse des Vorstandes. Die ganze Institution ist überaus erfreulich und segensreich, trotz all der Schwierigkeiten, die nie ausbleiben werden, wo Menschen, namentlich solche, die vom vollen Tisch des Lebens aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten abgerückt sind, sich mit sich und dem Nebenmenschen zurechtfinden müssen. Wer ins Heim hineinschaut, bekommt es lieb und erachtet es als eine der vornehmsten Aufgaben unseres Vereins, es immer mehr zu dem werden zu lassen, was es sein soll: zu einem Refugium für unsere alten Tage, aber auch zu einer Heimstätte für solche, die keine Schätze sammeln konnten oder sie durch harte Schicksalsschläge wieder verlieren mussten. Der Betrieb des Heims warf im letzten Jahr zu unserer grossen Freude wieder den Zins ab, der für die Hypothekarschuld zu entrichten ist. Über die Kriegs- und die ersten Nachkriegsjahre war das nie der Fall gewesen, die Zentralkasse hatte damals alle Lasten zu tragen.

Ein weiteres Bindeglied ist die *Zeitung*. Sie sollte eigentlich noch viel mehr als bisher ein Sprechsaal werden. Wie sehr könnten wir durch eifrige Mitarbeit die oft fast zur Last werdende Aufgabe unserer Redaktorin erleichtern! Sehr zu bedauern ist der starke Abonnentenrückgang im letzten Jahr. Eine neue Werbearbeit muss einsetzen; hoffen wir, mit Erfolg!

Unsere dritte Institution ist das *Stellenvermittlungsbureau*, das von Frl. Reese mit immer derselben Hingabe geleitet wird. Das Bureau steht wohl einzigartig da eben dadurch, dass die Leiterin die Arbeit als ihre persönlichste Angelegenheit betrachtet und nicht als einen Gelderwerb. Wie gut angeschrieben unser Bureau ist, geht daraus hervor, dass immer wieder dieselben Familien und Institute seine Vermittlung erbitten. Es wäre zu bedauern, wenn diesem Bureau der Boden entzogen würde, sei es durch das eidgen. Arbeitsamt in Bern, sei es durch Errichtung anderer Vermittlungsstellen, wie sie in verschiedenen Städten drohen. Ohne Subvention unsererseits kommt das Bureau allerdings nicht durch; daran sind grösstenteils die Valutaverhältnisse des Auslandes schuld; doch kommt unsere Hilfe so vielen stellensuchenden jungen Mädchen zugute, dass wir sie unbedingt gewähren müssen.

Für Heim, Zeitung und Stellenvermittlungsbureau wollen wir auch im neuen Jahr uns einsetzen und überall warme Propaganda machen.

Und nun zum eigentlichen Bericht über die *Tätigkeit* des Vorstandes: Zu seiner Freude durfte er dieses Jahr einer ganzen Anzahl Sektionen durch *Subventionen* die Abhaltung von Kursen ermöglichen, so Biel, St. Gallen, Emmental, Burgdorf, Oberland und Thun. Zu seiner Freude — sagen wir! Ja, denn es

zeugt uns vom Leben in den Sektionen, von der Freude an Weiterbildung, von der Lust an der Arbeit. Und diese müssen wir frisch erhalten in einer Zeit, wo so vielfach die Arbeit nur als Last empfunden wird. Darum hat der Vorstand so weitherzig wie möglich vom Subventionsrecht Gebrauch gemacht, und den Jahresberichten der Sektionen nach zu urteilen, mit gutem Erfolg. Nicht jede Sektion ist ja in der glücklichen Lage unserer Gastgeberin, der im vergangenen Jahr eine so reiche Erbschaft zugefallen ist, dass sie ihren Mitgliedern viel Schönes wird ermöglichen können.

Neben den Subventionen gingen die *Unterstützungen* her, um die ja nur dann gebeten wird, wenn wirkliche Not dazu drängt. Ein einziges Gesuch musste der Vorstand ablehnen, weil es sich dabei um einen Unfall handelte, der tatsächlich nicht von uns unterstützt werden konnte, sondern einer Unfallversicherung zugewiesen gehörte.

Ungezählt waren die Hilferufe aus *Deutschland*; sie liefen so zahlreich ein, dass sich der Vorstand zu einer eigentlichen Hilfsaktion entschliessen musste, die auch in allen Sektionen eine warme Aufnahme fand. Den Alten galt in erster Linie unsere Hilfe, den Alleinstehenden und den Altersheimen. Dank der schönen Summe von Fr. 5052, die unsere Sammlung ergeben hatte, konnten bis 1. März 140 Lebensmittelpakete abgesandt werden; daneben ist von einzelnen Sektionen und einzelnen Lehrerinnen direkt noch vieles getan worden, besonders auf Weihnachten. Die Hilfsaktion brachte namentlich unserer Kassierin eine grosse Arbeit; denn es ging ja kein Paket ab, dem nicht ein gütiges, tröstendes und verheissungsvolles Wort vorausgeeilt wäre. Liest man die Dankbriefe der Empfängerinnen, so fühlt man, dass wohl das Paket eine grosse Freude brachte, aber ebenso sehr das warme, persönliche Interesse, mit dem es gegeben wurde. Wir können Frl. Heman nicht warm genug danken, dass sie auch dieses Hilfswerk der Schweizerlehrerinnen mit so viel persönlicher Wärme durchgeführt hat.

Wenn wir unsern deutschen Kolleginnen mit Lebensmitteln etwas aufhelfen konnten, so mussten wir doch eine andere Bitte, mit der sie immer und immer wieder an uns gelangten, mit aller Entschiedenheit zurückweisen: die Bitte um Stellen in der Schweiz. Dass wir selbst an Stellenmangel für unsere jungen Lehrerinnen leiden, wollten sie nicht begreifen und wir mussten sehr deutlich reden.

Im Laufe des Jahres sind wieder verschiedene Aufforderungen an uns gelangt, schweizerischen Gesellschaften als Mitglied beizutreten, so z. B. dem schweizerischen Kindergartenverein, der schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspflege u. a. Wir haben abgelehnt aus der Erwägung heraus, dass wir uns Beschränkung auferlegen müssen, um, wie bisher, unsere Mittel ganz verwenden zu können zur Unterstützung von Schul-, Lehrerinnen- und Frauenbestrebungen. Wir hoffen, in ihrem Sinne entschieden zu haben.

Die Beziehungen zu den schweizerischen Frauenverbänden haben wir hingegen gerne gepflegt; an der Tagung des schweizerischen Stimmrechtsvereins waren wir vertreten durch unsere Präsidentin, ebenso im B. S. F. V. und bei den schweizerischen Arbeitslehrerinnen; am Kindertag in Bern vertrat uns Frl. Dora Steck, an der Tagung des gemeinnützigen Frauenvereins der letzten Woche die Sekretärin. Der Vorstand beschäftigte sich auch mit der Frage, ob nicht wieder einmal eine gemeinsame Tagung aller drei Lehrerinnenverbände erspriesslich wäre; doch glaubten wir, dass man ruhig abwarten sollte, bis irgendein gemeinsames Interesse einer gemeinsamen Arbeit rufe.

Von grosser Bedeutung für unseren Verein war die Erbschaft, die uns durch Frl. B. Stauffer, Bern, zugefallen ist und Fr. 28 238. 66 beträgt. Sie ermöglichte uns, wieder einen Teil unserer Anteilscheine zu amortisieren und Fr. 4000 in den Staufferfonds einzulegen. Der Vorstand arbeitet überhaupt dahin, diesen Fonds möglichst rasch zu äufnen, um aus seinen Zinsen eine Freistelle im Heim zu schaffen; denn immer mehr sollte das Heim wirklich der Zufluchtsort werden können für unsere notleidenden alten Kolleginnen. Wir können darum nicht dankbar genug sein für Legate und andere Zuwendungen, die uns dazu die Mittel in die Hand geben.

Auf dem *Arbeitsprogramm* für 1923/24 stand zunächst ein Auftrag der Sektion Bern, dahingehend, dass der Vorstand Schritte tun solle, um unseren Lehrerinnen in England wieder Eingang zu verschaffen. Ein Schreiben des Vorstandes an den schweizerischen Gesandten, Dr. Paravicini, blieb ganz erfolglos; das Ausland bleibt auch uns Schweizerinnen verschlossen.

Eine zweite Aufgabe für das Berichtsjahr war eine Enquête in allen Sektionen über die Stellung der Frauen in Schulbehörden. Das Ergebnis wird Ihnen Frl. Michel aus Interlaken vorlegen. Der Vorstand war der Meinung, es wäre ganz interessant, eine Frau, die schon seit Jahren in einer Inspektion mitarbeitet, über ihre Eindrücke und Erfahrungen reden zu hören, und so hat sie Frau Buxtorf-Burkhardt gebeten, das zu tun.

Ferner hat der Vorstand den Auftrag erhalten, sich mit der Jugendschriftenkommission in Verbindung zu setzen zum Zwecke der Herausgabe bestimmter Bändchen des Jugendborns. Das ist geschehen und die betreffende Kommission ist gerne bereit, unter unserer Mitarbeit Heftchen des Jugendborns herauszugeben, z. B. über verschiedene Städte. Jetzt eben erscheint ein *Alpenbändchen*, zusammengestellt von Frl. Pauline Müller, Basel; ihm sollen weitere folgen, so dass da ein weites Feld der Betätigung für uns Lehrerinnen sich auftut.

Damit wäre die eigentliche Tätigkeit des Vereins angedeutet und es bleibt noch übrig, ein Wort über seine Mitgliederbewegung zu sagen: Für das Geschäftsjahr 1923 sind 59 Austritte, worunter 9 Todesfälle, zu vermerken gegen 73 Eintritte; also eine Zunahme von 14 Mitgliedern. Austritte erfolgen leider oft von jungen Kolleginnen, die, kaum uns beigetreten, sich wieder abmelden. Das zwingt zum Aufschauen. Wo liegt der Fehler? Sind wir schuld oder fehlt es an richtiger Orientierung über Zweck und Ziel unseres Vereins? Wir sind jederzeit dankbar für Kritik, nur muss sie an uns herangebracht werden: nur dann sind wir imstande, sie zu prüfen.

Das vergangene Jahr stand leider im Zeichen der Demissionen: Vorstandsänderungen wurden uns gemeldet aus den Sektionen Aargau, Thurgau, Oberaargau; Rücktritte aus der Redaktionskommission von Frau Krenger-Kunz und Frl. Sidler. Allen denen, die irgendwie an unserer Vereinsarbeit direkt sich beteiligt haben, müssen wir von Herzen dankbar sein. Es ist heute nicht mehr selbstverständliche Ehrenpflicht, sich in den Dienst einer gemeinsamen Sache zu stellen, und wer mithelfen muss, einen Vorstand zu bestellen, weiss nur zu gut, wie viele Nein man einheimsen muss, ehe man ein freudiges Ja zu hören bekommt. Darum Dank allen, die mitgearbeitet haben in Sektionen oder an unserer Zeitung.

Am schwersten trifft unsern Verein allerdings die Demission, die Frl. Keller, seit 1920 unsere Präsidentin, am 23. März dem Zentralvorstand eingereicht hat. Wir Baslerinnen wissen, wie lange Frl. Keller mit dem Entschluss gerungen

hat und wie schwer er ihr geworden ist. Sie alle werden mit dem Zentralvorstand einiggehen, der zunächst nichts unversucht liess, um Frl. Keller zu halten, dann aber ihr sein tiefstes Bedauern ausgedrückt hat über ihren Rücktritt. Frl. Keller steht nun seit 16 Jahren in ununterbrochener Vereinsarbeit. Zuerst 12 Jahre als Präsidentin der Sektion Basel und nun 4 Jahre als Zentralpräsidentin, nachdem sie schon lange Jahre im Zentralvorstand mitgearbeitet hat. Vieles hat sie in ihrer tapfern und energischen Art durchgekämpft im Interesse der Lehrerinnen, viel gearbeitet auf eigentlichem Vereinsgebiet; darum dürfen wir im Grunde uns nicht wundern, wenn sie auch einmal nur auf *eines* sich konzentrieren möchte: auf ihre Schularbeit, namentlich jetzt, wo sie neue Wege beschreitet und dafür ihre ganze Kraft einsetzen möchte. Es ist an uns nur, ihr zu danken, wieder zu danken und ihr zu wünschen, dass ihr das Niederlegen ihres Amtes die innere Ruhe und Geschlossenheit bringt, nach der sie sich sehnt.

So steht es um unsern Verein am Ende des Berichtsjahres; möchte der Zentralvorstand nichts versäumt haben seinen Mitgliedern gegenüber; ihr Interesse zu wahren, das Ansehen des Lehrerinnenstandes zu schützen, war sein Bestreben.

Die Sekretärin: *R. Göttisheim.*

Jahresrechnung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins pro 1923.

I. Betriebsrechnung per 31. Dezember 1923.

1. Einnahmen.

Mitgliederbeiträge	Fr.	7 925. 50
Zinsen	„	3 230. 05
Aus der Betriebskasse des Heims	„	7 000. —
	Total Einnahmen	Fr. 18 155. 55

2. Ausgaben.

Zinsen für die Schuldscheine	Fr.	5 716. —
Unterstützungen	„	1 765. —
Subventionen	„	1 396. —
Renten	„	100. —
Geschenke an den Staufferfonds	„	4 194. 65
Unkosten, Verwaltung und allgemeine Unkosten	Fr.	2 157. 45
Drucksachen und Verschiedenes	„	578. 35
Kuponsteuern	„	122. 25
	Total Ausgaben	Fr. 16 029. 70

Bilanz.

Einnahmen	Fr.	18 155. 55
Ausgaben	„	16 029. 70
	Mehreinnahmen 1923	Fr. 2 125. 85